

Für Laibach	
Ganzjährig . . .	6 fl. — fr.
Halbjährig . . .	3 „ — „
Vierteljährig . . .	1 „ 50 „
Monatlich . . .	— „ 50 „

Mit der Post:

Ganzjährig . . .	9 fl. — fr.
Halbjährig . . .	4 „ 50 „
Vierteljährig . . .	2 „ 25 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 5 fr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaktion:

Bahnhofgasse Nr. 132.

Expedition und Anzeigen-Bureau:

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Kleinmann & J. Pöschel).

Insertionspreise:

Für die einspaltige Petitzeile 3 fr. bei zweimaliger Einschaltung 5 fr. dreimal 7 fr.

Insertionsstempel jedesmal 30 fr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 29.

Montag, 7. Februar. — Morgen: Johann v. M.

1870.

Die Aufgabe des neuen Ministeriums

wird es sein, durch seine Thaten und sein Vorgehen die Vertrauensenden in ihrem Vertrauen zu bestärken, die Mißtrauischen zu Vertrauensden zu machen, die Partei, aus der es hervorgegangen, zu heben und zu fördern, und die Angriffe auf die Verfassung zurückzuweisen und zu Schanden zu machen.

Man verschone uns endlich nach den bitteren Erfahrungen der letzten Wochen mit der Frage: Die Regierung müsse über den Parteien stehen und in seltener Gemüthlichkeit den Gegnern die Waffen in die Hand drücken, mit denen sie den Stoß in das Herz der Verfassung, in das Herz der Verfassungspartei zu führen gedenken. Das neue Ministerium ist und bleibt eine Parteiregierung und mit Stolz mag es sich so nennen. Die Partei des Fortschrittes, die Partei des Gesetzes, die Partei der Verfassung ist es, welche im gegenwärtigen Ministerium vertreten ist, und dieser seiner Herkunft muß sich das neue Kabinet immer bewußt bleiben. Was hat sie auch bisher genügt die schöne Frage: „Ueber den Parteien?“ Ist die liberale, nationale, feudale Opposition deswegen gefügiger geworden; hat sie nicht in allen Blättern und Blättchen, die ihr zu Gebote stehen, hat sie nicht in allen Versammlungen und Vereinen ihrer Parteigenossen das Ministerium eine Parteiregierung genannt und als solche auf das rücksichtsloseste angegriffen, verspottet, gehöhnt und geschmäht? Was hat es der Regierung genügt, ihre Genossenschaft mit der Partei des Fortschrittes zu verleugnen und anstatt mit einem wuchtigen Hiebe das Kontordat niederzuschmettern, mit halben Auskunftsmitteln sich zu begnügen? Sind darum die Erzbischöfe, Bischöfe und der Klerus Westösterreichs zu Anhängern des Ministeriums geworden? Hat etwa der Tiroler Landtag deswegen sich in seiner Opposition gemäßig, sind die klerikalen Herren Abgeordneten aus Tirol, die Herren Giovanelli, Greuter, Jäger u. s. w., deswegen eine Stunde länger im Reichsrathe geblieben? Was hat es dem Ministerium gefrommt, daß es die Wahlreform, die Einführung direkter Reichsrathswahlen nur jaghaft und „mit besonderer Rücksichtnahme auf die Eigenthümlichkeiten der Länder,“ auf die Liebhabereien eines jeden Volksstammes Westösterreichs in die Hand genommen? Haben sich die Exzellenzen vielleicht darauf beeilt, in den Landtag einzutreten? haben sie ihre Ansprüche auf Wahren und Schlesien aufgegeben? Haben sie von ihrer Deklaration nur einen Buchstaben nachgelassen? Was hat es dem Ministerium genügt, daß es in Polen die deutsche und ruthenische Bevölkerung der Polonisierung preisgegeben, daß es die polnische Sprache in sämtliche Aemter eingeführt, daß es allen Beschlüssen des polnischen Landtages die kaiserliche Sanction mit der größten Bereitwilligkeit erwirkt? Ist etwa die polnische Resolution von der Tagesordnung verschwunden? Haben die Polen mit diesen Zugeständnissen sich befriedigt erklärt? Predigen die polnischen Blätter seither weniger den Austritt der polnischen Deputirten aus dem Reichsrathe?

Und fragen wir einmal: was hat das Ministerium außer den für alle Bewohner Westösterreichs

geltenden fortschrittlichen Gesetzen für seine Partei, für die deutsche Fortschrittspartei gethan? Die Antwort auf diese Frage ist einfach: nichts, gar nichts.

Und so wäre es denn jetzt hohe Zeit, daß man sich auch einmal mit unserem Volke und mit unserer Partei beschäftige, daß man auch unsere Wünsche berücksichtige, daß man auch unsere Bestrebungen studire und denselben nicht entgegenstehe, daß man, wo unsere Stellung schwach und angegriffen ist, sie stütze und festige!

Man blicke doch einmal nach England hinüber, das allüberall als der Musterstaat konstitutioneller Einrichtungen gepriesen wird, nach Nordamerika, wo ein freies Volk, ohne die Ketten der mittelalterlichen Entwicklung hinter sich herzuschleppen, sich selbst eine Verfassung gegeben und durchgebildet hat. Wo gibt es entschiedener, rücksichtsloser Parteiregierungen? Den Amtsantritt des neuen Präsidenten in Nordamerika begleitet regelmäßig eine völlige Umgestaltung des Verwaltungskörpers, begleitet eine Reihe von Gesetzesentwürfen, die dahin abzweden, die Partei, die ihn gewählt, zu stärken und zu fördern, und wir möchten wohl den Namen des englischen Ministerpräsidenten kennen, der als seine Hauptaufgabe hingestellt hätte, mit außer der Verfassung stehenden Elementen und Volksklassen Vergleiche anzubahnen, den politischen Gegnern Zugeständnisse zu machen und seine eigene Partei und ihre Wünsche und Forderungen zu vernachlässigen, um nicht den Namen einer Parteiregierung entstehen zu lassen!

Nach mehr als zweijährigem unausgesetztem Schwanken besitzen wir heute eine einheitliche übereinstimmende Regierung. Heute noch haben die Minister die Macht, das zu werden, was sie naturgemäß sein sollen, die Führer des Volkes in Westösterreich, und mit dieser Macht auch die Gewalt über die Geschichte Westösterreichs. Was der morgige Tag bringt, wer kann das sagen? Wer kann sich nach den Vorkommnissen der letzten Zeit banger Zweifel erwehren? Mitten in diesen Zweifeln aber erhebt uns nur ein Gedanke: Regierungen kommen und gehen, das Volk allein und seine Kraft bleibt ewig. (D. Bks. Ztg.)

Ultramontane Niederlage.

In Tirol, dem bisher gelobten Lande für ultramontane Finsterlinge, beginnt es seit einiger Zeit mit den Ultramontanen schief zu gehen. Nicht nur in den Städten und Märkten erfreut sich die liberale Partei eines großartigen Aufschwunges, sondern auch das Geschäft der „Bauernfänger,“ jener ganz oder halbhochwürdigen Subjekte, welche auf die Unerschaffenheit und „Einfalt“ des Landvolkes spekuliren, um dasselbe durch Versprechen goldener Berge als Handlanger und Werkzeuge für ihre unlauteren Zwecke zu gewinnen, geht immer langsamer. Es riechen eben auch die tiroler Bauern den Braten und wissen, daß der Hochwürdige „umsonst“ nichts verspricht, noch viel weniger gibt.

Auf die eklektische Weise aber hat die Gemeindevvertretung der Stadt Innsbruck in der Sitzung vom 3. d. M. das Benehmen der klerikalen Partei und deren stets ungerechte Behauptung, daß das ganze Volk hinter ihr stehe, gebrandmarkt.

Aus Anlaß des Austrittes der tirolischen Abgeordneten aus dem Reichsrathe, welcher von der klerikalen Partei auf gegebenes Kommandowort als eine Großthat ausgehrieben wird, wurde in der erwähnten Sitzung der Antrag eingebracht, welcher diesen Schritt aufs höchste verurtheilt.

Bei der hierauf sich entsponnenen Debatte wurde hervorgehoben, daß die ultramontanen Herren im Reichsrathe immer im Namen des Volkes von Tirol gesprochen haben, daß es daher, nachdem zufällig auch die Bewohner von Innsbruck zum Volke von Tirol gehören, an der Zeit sei, zu erklären, daß die Bürgerschaft Innsbrucks mit den Ansichten und Gesinnungen der Abgeordneten im Widerspruch sei. Es wurde nachgewiesen, daß die übergroße Mehrheit der Bevölkerung der deutsch-tirolischen Städte und Orte nicht dem Rückschritt, nicht föderalistischen und klerikalen Tendenzen huldige, daß das tirolische Volk, wenn es nicht irre geleitet wird, immer für die gesetzliche Freiheit ist, das es keine 500 Jahre alten Privilegien für den Adel und die Geißlichkeit, sondern die politische und religiöse Freiheit erhalten will.

Bei der Abstimmung wurde der Dringlichkeitsantrag mit 26 gegen 2 Stimmen angenommen.

Der positive Sillabus.

Die Kurie hat einen wunderbaren Streich ausgeführt und dem alten, negativen Sillabus eine positive Form gegeben. In Gestalt von einundzwanzig Kanones hat sie das Altstüch, auf welches der Vers Virgils paßt: „Monstrum horrendum, informe, ingens, cui lumen ademptum,“ dem Konzile vorgelegt. Die „Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht den lateinischen Urtext dieses Fluchbandwurms; in folgendem geben wir nach der „N. Fr. Presse“ unseren Lesern eine möglich getreue Uebersetzung:

Canones de Ecclesia!

Kanon I. Wenn jemand sagt, die christliche Religion sei in keiner von Christus selbst gegründeten Gesellschaft erhalten und ausgedrückt, sondern könne von den einzelnen für sich, ohne auf irgend eine Gesellschaft Rücksicht zu nehmen, welche die wahre Kirche sei, recht ausgeübt werden, so sei er verflucht.

Kanon II. Wenn jemand sagt, die Kirche habe von Christus dem Herrn keine bestimmte und unveränderliche Verfassung erhalten, sondern sie sei wie die übrigen von Menschen gegründeten Religions-Gesellschaften im Laufe der Zeiten Veränderungen und Wandlungen unterworfen gewesen, so sei er verflucht.

Kanon III. Wenn jemand sagt, die Kirche der äblichen Verhikungen sei nicht eine äußerliche und sichtbare, sondern eine innerliche und unsichtbare Gesellschaft, so sei er verflucht.

Kanon IV. Wenn jemand sagt, die wahre Kirche sei nicht ein Leib in sich, sondern bestehe aus verschiedenen und zerstreuten Gesellschaften christlichen Namens und sei über diese zerstreut, oder: die verschiedenen, im Glaubensbekenntnisse abweichenden getrennten Gesellschaften bildeten als Glieder oder Theile die eine und allgemeine Kirche Christi, der sei verflucht.

Canon V. Wenn jemand sagt, die Kirche Christi sei keine zur Erlangung des ewigen Heils unumgänglich nöthige Gesellschaft und der Mensch könne in der Ausübung jeder Religion selig werden, der sei verflucht.*

Canon VI. Wenn jemand sagt, jene Unbuddhsamkeit, mit welcher die katholische Kirche alle von ihrer Gemeinschaft getrennten Religionssecten verfolgt und verurtheilt, werde nicht durch das göttliche Recht geboten, oder: man könne über die Wahrheit einer Religion nicht vollständige Gewißheit haben und darum seien alle religiösen Secten von der Kirche zu dulden, der sei verflucht.**

Canon VII. Wenn jemand sagt, diese Kirche Christi könne vom Finsterniß verdunkelt oder von Uebeln angestreckt werden, so daß sie von der heiligen Wahrheit des Glaubens oder der Sitten abirte, sich ihrer ursprünglichen Einrichtung entäußerte oder, verdorben und verschlechtert, endlich zu bestehen aufhöre, der sei verflucht.

Canon VIII. Wenn jemand sagt, die gegenwärtige Kirche sei nicht die letzte und oberste Einrichtung zur Erlangung des Heils, sondern man müsse eine andere von einer neuen und reicheren Ausgestaltung des heiligen Geistes erwarten, der sei verflucht.

Canon IX. Wenn jemand sagt, die Unfehlbarkeit der Kirche beschränke sich auf das, was in der göttlichen Offenbarung enthalten ist, und erstrecke sich auf keine anderen Wahrheiten, welche notwendig sind, um den Schatz der Offenbarung unverfehrt zu bewahren, der sei verflucht.

Canon X. Wenn jemand sagt, die Kirche sei keine vollendete Gesellschaft, sondern ein Collegium, oder sie verhalte sich so zur bürgerlichen Gesellschaft, daß sie der weltlichen Herrschaft unterworfen werden könnte, der sei verflucht.

Canon XI. Wenn jemand sagt, die Kirche sei von Gott als eine Genossenschaft Gleichberechtigter gegründet worden, die Bischöfe besäßen wohl Rechte und Würden, nicht aber die Vollmacht, zu entscheiden, was ihnen nach göttlicher Anordnung zusteht und was sie frei ausüben dürfen, der sei verflucht.

Canon XII. Wenn jemand sagt, von Christus dem Herrn, unserem Erlöser, sei der Kirche nur die Gewalt verliehen worden, durch Rath und Zureden zu leiten, nicht aber durch Gesetze zu befehlen und die Verirrten durch äußere Gerichtsbarkeit und heilsame Strafen im Zaume zu halten und zu zwingen, der sei verflucht.

Canon XIII. Wenn jemand sagt, die wahre Kirche Christi, außerhalb welcher niemand gerettet werden kann, sei etwas Anderes als eine einige, heilige, katholische und apostolische römische Kirche, der sei verflucht.

Canon XIV. Wenn jemand sagt, der heilige Apostel Petrus sei von Christus dem Herrn nicht als Fürst aller anderen Apostel und sichtbares Haupt der ganzen streitenden Kirche eingesetzt worden und er habe nur das Primat des Ranges, nicht auch der wahren und eigentlichen Gerichtsbarkeit erhalten, der sei verflucht.

Canon XV. Wenn jemand sagt, es sei keine von Christus dem Herrn selbst getroffene Einrichtung, daß der hl. Petrus in der Herrschaft über die ganze Kirche beständig Nachfolger habe, oder daß der römische Papst nicht nach göttlichem Rechte der Nachfolger Petri in dieser Herrschaft sei, der sei verflucht.

Canon XVI. Wenn jemand sagt, der römische Papst habe nur das Amt der Aufsicht und Leitung, nicht aber die volle und oberste Gewalt der Gerichtsbarkeit über die ganze Kirche, sei nicht allen einzelnen Kirchen gegenüber gesetzmäßig und unmittelbar, der sei verflucht.

Canon XVII. Wenn jemand sagt, die unabhängige Gewalt, welche die katholische Kirche nach ihrer Lehre von Christus erhalten hat, könne nicht in Verbindung mit der höchsten bürgerlichen Gewalt bestehen, ohne daß die Rechte eines Theiles Schaden leiden, der sei verflucht.

Canon XVIII. Wenn jemand sagt, die Macht, welche zur Regierung der bürgerlichen Gesellschaft notwendig ist, stamme nicht von Gott, oder: es gebühre ihr aus dem Gehege Gottes keine Unterwerfung, oder: dies widerstrebe der natürlichen Freiheit des Menschen, der sei verflucht.

Canon XIX. Wenn jemand sagt, alle Gesetze unter Menschen leiteten sich vom Staate her und es gebe keine Autorität außer der von ihm begründeten, der sei verflucht.

Canon XX. Wenn jemand sagt, im Staatsgesetze oder in der öffentlichen Meinung gelte für öffentliche und gesellschaftliche Handlungen die Vorschrift des Gewissens, und die Gesetze der Kirche, das was sie für erlaubt und nicht erlaubt erklärt, hätten darauf keine Anwendung, und es sei gestattet, kraft des bürgerlichen Rechtes etwas zu verfügen, was nach göttlichem oder kirchlichem Rechte unstatthaft ist, der sei verflucht.

Canon XXI. Wenn jemand sagt, die Kirchengesetze hätten keine bindende Kraft, wenn sie nicht von der Staatsgewalt anerkannt würden, oder: die Staatsgewalt habe das Recht, kraft ihrer Macht in Religionsfachen zu urtheilen und zu entscheiden, der sei verflucht.

Politische Rundschau.

Laibach, 7. Februar.

Der Reichsrathsabgeordnete v. Mende wurde, wie ein Wiener Blatt mittheilt, vorige Woche vom Kaiser empfangen und stattete demselben den Dank für die anlässlich der Pensionierung erfolgte Ernennung zum Hofrath ab. Der Kaiser gab dem Bedauern darüber Ausdruck, daß ein so hochverdienter Jurist, wie Herr von Mende, aus dem Staatsdienst scheide, knüpfte aber daran die bestimmte Hoffnung, derselbe werde fortan seine Mühe der parlamentarischen Thätigkeit widmen. Der Monarch schien von der politischen Haltung des Abgeordnetenhauses ganz genau unterrichtet und ersuchte ihn, das rekonstituirte Ministerium zu stützen und dahin zu wirken, damit dasselbe in die Lage versetzt werde, praktische Resultate in der innern Politik zu erzielen. Herr von Mende nahm Anlaß, seine Anschauungen, diesen Punkt betreffend, eingehend zu erörtern, und erwiderte dem Kaiser, daß die Regierung sich seiner Stimme unter der Bedingung versichert halten könne, wenn das Ministerium an der österreichischen Staatsidee festhalte und eine Versöhnung mit den außerhalb der Verfassung stehenden Parteien anstrebe. Der Kaiser gab zu den Ansichten, wie die hier ausgesprochenen, seine vollste Zustimmung, bezeichnete sie als die einzig richtigen und wünschte nur, daß sie endlich zur Geltung kommen.

Die nächste politische Frage, mit welcher sich das Ministerium zu befassen haben wird, ist die galizische Resolution, in Betreff welcher es seinen Standpunkt in der ersten Sitzung des betreffenden Ausschusses entwickeln dürfte. Auch die Auflösung des tiroler Landtages wird das Ministerium ohne Verzug in Angriff nehmen, und ist bereits der Landeshauptmann von Tirol in Wien getroffen, um an den hierüber stattfindenden Konferenzen theilzunehmen. Auch die Berufung des Statthalterei-Leiters in Prag, FML. Koller, steht in Aussicht und mit ihr endlich eine durchgreifende Reorganisation des Personalstandes der böhmischen Statthalterei. Die wünschenswerthen Personal-Veränderungen im Ministerium des Innern werden jetzt wohl auch nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Wie man der „Pr.“ versichert, ist die Nach-

richt, das Ministerium, habe die Wahlreform vertagt, so wenig wahr, daß vielmehr schon in einigen Tagen die Minister die Verhandlungen über die Frage in den Abgeordneten-Klubs beginnen wollen. Die vieldeutige Stelle in Hasners Rede über die „Lücken“ sollte gerade auf die Wahlreform bezogen worden. Auch bei der Verathung der galizischen Resolution wird schon die Wahlreform zur Sprache kommen.

Der Herrenhausauschuß hat die Regierungsvorlage bezüglich der Ehen von Personen, die keiner gesetzlich anerkannten Kirche angehören, und über die betreffende Matrikelführung in der Fassung des Unterhauses aus der vorjährigen Session mit unwesentlichen Abänderungen angenommen.

Der „Pester Lloyd“ meldet: Konnyah's Ernennung zum gemeinsamen Finanzminister ist eine vollzogene Thatsache; sein Nachfolger soll Unterstaatssekretär Kerkapolyi sein.

Ueber die Unterwerfung der Bobo-riener schreibt man dem „Frdbl.“ aus Cattaro: „Die Komödie, die sich in Krivoscie abgespielt hatte, fand hier ihre Wiederholung, nur noch in empörender Weise; während damals die Rebellen in den Kleidern der erschlagenen Soldaten erschienen, kam diesmal einer von ihnen in den Kleidern und Waffen des unglücklichen Lieutenants Weiß, der seinen Tod bei Stanjevid gefunden hatte; an der Brust des Frechen hing das Verdienstkreuz, das der unglückliche Lieutenant befehen hatte. Die Ruhe des FML. Rodich ging so weit, dem Mörder nur das Verdienstkreuz von der Brust zu nehmen, die Kleidung und der Offizierssäbel sammt dem Porte-Epée blieben ihm.“

In Mecklenburg-Schwerin macht eine Affaire bedeutendes Aufsehen, welche recht seltsame Streiflichter auf den dortigen Feudalismus wirft. Der liberale Abg. Pogge auf Poelitz wiederholt nämlich öffentlich seine schon im Landtag aufgestellten Behauptungen, daß verschuldete adelige Gutbesitzer aus den landesherrlichen Kassen unterstützt würden — natürlich ohne jede Bewilligung Seitens der Vertreter. Pogge ist erbötig, die Beweise vorzulegen. Die Feudalen vom Lande Mecklenburg befinden sich in peinlichster Verlegenheit.

Eine aus Madrid gemeldete Nachricht über die dem Prinzen Georg von Sachsen angetragene Kandidatur für den spanischen Thron ist unbegründet. In nothwendig unterrichteten Kreisen ist nichts davon bekannt.

Zur Tagesgeschichte.

— Prinzessin Gisela ist erkrankt, doch gibt ihr Unwohlsein, wie Pester Blätter melden, zu keinen ernstlichen Besorgnissen Anlaß.

— Wir lesen in einem Wiener Blatte: Eine der ersten Reformarbeiten, welche Dr. Gisela auf dem Gebiete der bisherigen Polizeiverwaltung in Angriff zu nehmen gesonnen sei, soll, wie es heißt, die ständische Misere der verrotten Theatergesetzgebung betreffen. In dem Plane des Ministers des Innern soll es liegen, eine aus Theaterdirektoren, Schauspielern, dramatischen Schriftstellern und Kritikern bestehende Enquetekommission zusammenzuberufen, um die Anschauungen und Rathschläge der Betreffenden selbst über die Theatergesetzgebung und namentlich über die Theaterzensur zu vernehmen und darin eine Grundlage für die neue Gestaltung dieser Verhältnisse zu gewinnen.

— Die Gesamtziffer der Bevölkerung von Graz — Einheimische und Fremde gerechnet, die Garnison jedoch ausgeschlossen — beträgt nach dem Stande vom letzten Dezember 1869 über 80.700 Seelen.

— Stiftspropst Döllinger erhielt von 43 Professoren der Prager Universität (darunter fünf Geistliche) eine Dankadresse für die männliche Offenheit und Entschiedenheit seiner Erklärung gegen die Dogmatisirung der Unfehlbarkeit des Papstes. Alle Unterzeichner sind entschiedene Katholiken.

* Also die Hunderte, ja mehr als Tausend Millionen Bewohner der Erde, welche nicht das Glück haben, zur allein-seligmachenden Kirche zu gehören, sind, wenn sie auch Muster von Frömmigkeit sind, schon vom Anbeginn dem Teufel verfallen.

** Eine schöne Vorstellung von dem höchsten Wesen, wenn es Gottes Gebot ist, daß die Andersgläubigen verfolgt, verurtheilt, verbrannt u. werden.

— Winter im Gebirge. Einer Mittheilung der „Salzburger Zeitung“ zufolge aus Zell am See vom 31. Jänner war dort die Temperatur auf den Bergen so warm, daß die Holzarbeiter beispielsweise ohne Rock (in Hemdärmeln) arbeiten, die Kälte unten in den Thälern aber seit Mitte Jänner ungewöhnlich groß, zwischen 20 und 26 Graden. Diese Temperatur in den Höhen bewirkte, daß auf allen Bächen am 25. und 26. v. M. der Eisstoß abging und hie und da mehr oder minder erhebliche Beschädigungen verursachte.

— Aus Wieliczka. Die Pumpen arbeiten ununterbrochen und deshalb erhält sich der Wasserstand im Gleichen. Gleichzeitig wird an einem neuen, 80 Klafter langen Gange nach der Wasserquelle gearbeitet. Ist man bis dahin gedrungen, so hofft man den Ursprung des Uebels zu verstopfen und dem Wasserzulauf das Handwerk zu legen.

— Man meldet aus Newyork, 3. Februar: Die spanischen Kronjuwelen, die seit der Flucht der Königin Isabella verschwunden sind, befinden sich, wie ermittelt worden ist, im Leihhause zu Mexiko.

Aus dem Gerichtssaale. Die Prager Betarden-Affaire.

31. Jänner.

Die hochverräterische Genossenschaft, die, eine Art Geheimbund, in den letzten Jahren in Prag durch einige mißglückte Experimente von ihren „Verirrungen“ Kunde gab, befindet sich seit heute auf der Anklagebank im großen Saale des Prager Landesgerichtes.

Vor dem Richterische nehmen die Corpora delicti einen ansehnlichen Raum ein; da stehen ein Schriftsekkertasten, allerlei Druckapparate, ein Glasgefäß mit Kupfervitriollösung, Walzen, ein Korb mit Schriften angefüllt, Schießpulver, Metallstücke u. s. w.

Hauptangeklagter Vinzenz Kerber ist 21 Jahre alt. Sein Bruder Wilhelm Kerber ist 24 Jahre alt, ausgebildeter Kaufmann, war Beamter der Versicherungsbank „Slava“, später bei der Geschäftsleitung des „Dul“ thätig. Ottokar Fiala, 20 Jahre alt, Tapezierer. Johann Chalupa 23 Jahre, seines Zeichens ist er Schriftsetzer. Franz Kolaci gehört der siebenten Klasse des Laborer Realgymnasiums an. Alois Großmann, 43 Jahre alt, verheiratet, Vater von fünf Kindern. Er war in für ihn noch glücklicheren Zeiten Theilhaber an einer Spinnfabrik, später Gasthauspächter, jetzt ist er Aufseher bei der Verzehrungssteuerpachtgesellschaft.

Der Gerichtshof beschließt nach fast einstündiger Berathung die Verhandlung öffentlich zu führen, mit Ausnahme jener Momente, die sich auf Majestätsbeleidigung beziehen.

Wir theilen nun einen Auszug aus der Anklageschrift mit.

Es ist sichergestellt, daß am 29. Juli 1868 gedruckte Plakate an verschiedenen Orten in Prag aufgefunden wurden, folgenden hochverräterischen Inhaltes: „Nation! Ein fremdes Volk schwingt die Peitsche über Deine Kinder, nicht mehr lange, und Du erhebst Deinen durch Sklaverei gebeugten Nacken zur Freiheit. Der weiße Berg rächt sich, ergreife den ersten Augenblick zu Deinem Vortheile. Die Lösung sei: Tod den Mördern der Nation! Der Taborit.“ Ferner ist zweifellos festgestellt, daß am 7., 8., 9. und 10. April 1869 zur Zeit, als die Volksversammlungen unter freiem Himmel nicht gestattet waren, gedruckte Plakate gefunden wurden, in denen es hieß: „Nation! Am 11. Meeting in Rußland,“ und daß am 8. und 9. Mai 1869 gedruckte Plakate in den Gassen gefunden wurden, deren hochverräterischer Inhalt folgender war: „Bürger! keinen Ausgleich, die tschechische Nation braucht keinen Ausgleich. Die Zeit der Befreiung kommt, Verrath an der Nation übt jeder, der Gnaden von dem knechtenden Oesterreich erbitten will. Unsere Lösung: Fort mit Oesterreich! (Hier folgen Ausdrücke, die nicht wiedergegeben sind.) Seien wir vorbereitet,“ und daß endlich am 10. und 11. Juni 1869 in den meisten Gassen der Neustadt ein Lied hochverräterischen Inhaltes, betitelt „Belohorska“ in Druckschrift ausgetheilt worden war.

Alle diese Umstände zusammengekommen, bilden den Thatbestand des Verbrechens des Hochverraths.

Was die Thäter anbelangt so ergab die Untersuchung folgendes Resultat: Vinzenz Kerber, welcher bei seinen Eltern in der Mariengasse wohnt, nahm zu Ostern 1869 eine Wohnung auf bei Johann Rozkosky in der Ziegengasse. Dieselbe bestand aus einem kleinen Zimmer, dessen Fenster in den Hofraum hinausgeht. Am 12. Juni 1869 Mittags wurde er in diesem Zimmer festgehalten und verhaftet in demselben Augenblick, als er die Thüre von innen abgesperrt hatte und zum Fenster sprang, um durch dasselbe zu flüchten. Es sei nicht seine Wohnung, sagte er verwirrt, sein Freund, Wilhelm Schäfner, hätte ihm für diese Nacht den Schlüssel gegeben, damit er in dem Zimmer ausruhen könne.

Aber in dem Zimmer wurden aufgefunden; eine Presse mit allen zur Erzeugung von Druckwerken nöthigen Präparaten, ein großer Vorrath von jenen Plakaten, die auf den Straßen ausgestreut worden waren, ferner zwei Exemplare eines neu gedruckten Aufrufes, welcher lautete: „Nation! Gebt nichts, Ihr Söhne der tapferen Nation, auf die heuchlerischen Versprechungen, verlaßt Euch auf Euern Arm, uns wird ausgleichen der baldige Sieg und (folgt ein Ausspruch, der sich zur Veröffentlichung nicht eignet). Taborit.“ Das Lied „Belohorska“ ward auf den Preßapparaten vorgefunden. Weiter fand man in dieser geheimen Wohnung eine große Zahl von Schriften, Originalkorrespondenzen für ein Zeitungsblatt präparirt, Zeitartikel und Anträge, die darauf hindeuten, daß ein Verein besteht unter dem Namen „Blanik“, dessen Siegel das Lösungswort des Vereins „Bela Hora“ wiedergab, daß Vinzenz Kerber der Geschäftsführer dieses Vereins war, dessen Korrespondenzen er zeichnete mit „Genet z Praby“ oder „Genet z Blanika“, und daß Kerber auch die Herausgabe und Redaktion der Vereinszeitschrift übernommen hatte. Das Blatt sollte im Geheimen ausgegeben werden und den Titel „Pochoden z Blanika“ führen.

Um Mitarbeiter zu gewinnen, setzte sich Kerber mit politisch kompromittirten, im Auslande weilenden Czechen ins Einvernehmen, er verlangte von ihnen Geld und literarische Beiträge, indem er sie zugleich über die hochverräterischen Tendenzen der geheimen Zeitschrift aufklärte, ihnen mittheilte, daß der Verein schon viele Mitglieder zähle, die durch feierliche Eide gehalten seien, zur That zu schreiten, und daß nach einem aufs beste organisirten Plane werde vorgegangen werden. In Artikeln, die von der Hand des Vinzenz Kerber herrühren, finden sich Majestätsbeleidigungen und allerlei Pläne, um „die Tyrannie niederzuwerfen,“ dann wird erklärt: „Wenn Ihr bis zum zehnten Tage den bisherigen Statthalterseiler nicht abberuft und zum provisorischen Statthalter einen mächtigen Czechen nicht ernennet, den Ausnahmestand nicht aufhebt und bis zum dreißigsten Tage nicht die Neuwahlen in unseren nationalen, rechtlichen und von allen Volksklassen beschieden, mit dem Gesetzgebungsrechte ausgestatteten Landtag ausschreibt, damit dieser die dem Bedürfnisse und Heile der Nation entsprechenden Gesetze schafft, so erlassen wir eine Proklamation an unsere liebe Nation mit der Angabe aller Mittel zur Stärkung unserer Machtposition, zur Erzielung unseres Heiles.“ Die ganze Nation, heißt es, werde beistimmen, auch der Adel, der überzeugt sei, daß seine frühere Hingebung an die Dynastie nicht anerkannt werde, daß er zum Lohne dafür nicht geachtet bei Hofe und Fremdlingen und doktrinären und jüdisch-deutschen Kulturträgern („Culturicum“) untergeordnet sei.

„Wir haben — heißt es zum Schluß — keine große Hoffnung, daß unser Verlangen, erfüllt wird, wir bereiten uns aber in unserer Noth auf den Krieg vor und rufen und bitten und hoffen zu Dir, o Gott, unser Vater und Vater aller Menschen, stehe uns bei mit Deiner gütigen, allbarmherzigen und allmächtigen Hilfe, sowie Du unseren Vätern im fünfzehnten Jahrhundert gütigst geholfen hast. Am Sitze der Direktoren, 1. Dezember 1868.“

Die Statuten des Vereins, gleichfalls von der Hand des Vinzenz Kerber herrührend, sagen: Zweck des Vereines ist die Freiheit der Czechen, die ge-

heime Vereinigung der Kräfte zur Befreiung von den Sklavenketten des österreichischen Deutschtums und Vereinigung des Slaventhums. Zahl und Namen der Mitglieder sind angegeben in der geheimen Schreibstube, der Schwur wird geleistet auf die Waffe, die Verschwiegenheit bis zum Tode und blinder Gehorsam angelobt.

Vom 10. zum 11. Juni 1869, etwa eine Stunde nach Mitternacht, wurde vor dem Gebäude der k. k. Polizeidirektion gegen das Eck der Ferdinandsstraße hin bei dem vierten Parterrefenster unter das zweite Fenster des Kellers ein geladenes Hohlgeschloß gelegt und mittelst einer zum Eck der Ferdinandsstraße gezogenen Punte entzündet. Es entlud sich unter starkem Donner, die Trümmerstücke, die Hölzer und die Ladung flogen an das gegenüberstehende Haus, sprangen von da ab und drangen bis in das dritte Stockwerk der k. k. Polizeidirektion in die Wohnung des Kommissärs Franz Mesner.

Soweit der objektive Thatbestand, der sich als das Verbrechen der öffentlichen Gewaltthätigkeit durch boshafte Beschädigung fremden Eigenthums darstellt. Belangend den subjektiven Theil, so ergab die Untersuchung folgendes: Eine Frau, Anna Nebec, nahm des Nachts auf dem Plaze etwas Brennendes wahr, sie wollte es aufheben, ein Mann, schwarz gekleidet, mit Zylinderhut, Bart und Brille, habe ihr aber gesagt: „Lassen Sie das!“ und sei vorübergeeil. Der Zeuge Andreas Schauer will bemerkt haben, wie gleich nach der Entladung des Geschosses ein Mann in die Bartholomäigasse flüchtete. In der geheimen Wohnung des Vinzenz Kerber wurden 2 Pfund Pulver gefunden, am Ofenfenster daselbst 5 Zoll Zündsaden. Kerber gestand selbst zu, daß der Zündsaden ihm gehöre, Pulver will er jedoch von einem dritten, Wenzel Jedlicka, für Wilhelm Schäfner (den Erhängten) erhalten haben. Vinzenz Kerber will mit seinen Kameraden Johann Chalupa am Abend des 10. Juni auf der Kleinfeste bei ihrem Freunde Leopold Schmied, und um 11 Uhr schon zu Hause gewesen sein. Um 12 Uhr aber wurde er von mehreren Personen am Kreuzherrnplaze gesehen und, wie er unter dem Bogen zum Quai hinabschritt, von einem Zeugen Namens Jaroslav Taschner gegrüßt, und Kerber vermag nicht zu leugnen, daß er daselbst Taschner getroffen und gleichfalls gegrüßt habe.

Nach Verlesung der Anklageschrift beginnt das Verhör der Angeklagten. Wir werden über das Resultat der Verhandlung berichten.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten. Total-Chronik.

— (Tagesordnung für die morgige Gemeinderathssitzung.) 1. Mittheilungen des Vorsitzenden und allfällige Interpellationen, dann Auslösung von 10 Ende März austretenden Gemeinderäthen. 2. Vorträge der Rechts- und Personalsektion: a. über die Zuständigkeit des Angelo Biragnolo; b. wegen der ständischen Värmkanonen am Schloßberge; c. wegen definitiver Anstellung der zwei Feuerwächter am Schloßberge. 3. Anträge der Finanzsektion: a. wegen Verwendung des alten Eisenwerkes; b. in Betreff der Errichtung einer städtischen Feuerassuranz. 4. Vorträge der Bau-sektion: a. über die Bauholzrechnung des Karl Tauscher pro November und Dezember 1869; b. über das Lizitationsergebnis wegen der Holzbeistellung pro 1870; c. in Betreff der Wasserversorgung Laibachs. 5. Antrag der Schulsektion, betreffend das Statut wegen entsprechender Verwendung der Jahresdotations für Lehrmittel an der hiesigen Realschule. 6. Antrag der Polizeisektion auf Erlassung einer Brunnenordnung für Laibach. — Geheimsetzung: Antrag der Rechts- und Personalsektion in Betreff des Stadtingenieurpostens.

— (Turnerball.) Der Turnerball am Samstag hat den Ruf, der diesem Balle schon seit Jahren vorangeht, nicht bloß gerechtfertigt, er hat alle seine Vorgänger übertroffen. Man kann ohne Uebertreibung sagen, daß ein derartiges Ballfest wohl schon seit lange nicht mehr in Laibach stattgefunden hat; die Karnevalsfaison ist auf den Höhepunkt gestiegen, der Turnerball

ist das Ereigniß der Saison. Wir erinnern uns kaum, eine solche Fülle von reizenden Frauen- und Mädchenerscheinungen, eine solche Vielfältigkeit und Eleganz der Toiletten bewundert zu haben. Neben dem Glanz und dem Schmuck der Toiletten trat auch die Lieblichkeit der Damen in den Vordergrund, mit welcher sie bei der Farbenwahl auf die Bedeutung des Abends Rücksicht nahm, indem die Farben des Turnvereins, weiß-grün, und andere Turnembleme in Toilette und Bouquets in sinniger Verwendung standen. Laibach's Gesellschaft war vollständig versammelt. Unter den Anwesenden bemerkten wir den Herrn Landespräsidenten v. Eybesfeld, den Herrn Bürgermeister Dr. Suppan, den General Pirker, die Obersten und die anderen höheren Offiziere der Garnison, mehrere Landtagsabgeordnete und Gemeinderäthe. Auch die Kunst hatte Vertreter und Vertreterinnen gesendet. Die Tanzlust des Abends glauben wir am besten dadurch charakterisiren zu können, wenn wir erwähnen, daß im Rotillon über 130 Paare tanzten und daß die letzten Tänzer den Saal um 7 Uhr Morgens verließen. Das Arrangement war ein glänzendes und macht dem Komitee alle Ehre; die Damenspenden waren Turnerzeichen en miniature, ein bekannter Musikfreund hat eine Polka für den Ball komponirt und gewidmet, Begrüßungstelegramme liefen von mehreren Orten ein. Eine interessante Abwechslung in den Gang des Abends bildete die Uebergabe des Fahnenbandes für die Turnerfahne und einer Schärpe für den Fahnenführer durch Frau Sieders, an welche der Sprechwart Dr. v. Stöckl im Namen der Turner Worte des Dankes richtete. Eine weitere turnerische Beigabe war ein Turnerreigen, ausgeführt von 16 Turnern, geleitet vom Turnlehrer Schäfer. Die Turner können auf den Erfolg ihres Balles stolz sein, denn Laibach hat an diesem Abende aufs glänzendste an den Tag gelegt, daß der Laibacher Turnerverein sich der lebhaftesten Sympathien der Stadt erfreut.

— (Kasseler Ausstellung.) In Angelegenheit der Theilnahme Krains an der internationalen Ausstellung in Kassel findet heute Abends 8 Uhr eine zweite Besprechung im Klubzimmer der Kassinorestaurant statt. Das Interesse, welches sich in verschiedenen Kreisen der Landeshauptstadt für die Sache geltend macht, läßt auf sehr zahlreichen Besuch schließen. Jedermann der für das Unternehmen Interesse hat, ist freundlichst eingeladen.

— (Unglücksfall.) Unser geschätzter Landmann Dr. Ferdinand Supantschitsch in Wien, einer der geachteten Advokaten der Residenz und durch eine Reihe von Jahren Präsident der Wiener Advokatenkammer, glitt am letztverfloffenen Donnerstag in der Domgasse aus und fiel so unglücklich auf die linke Seite, daß er sich Arm und Bein brach.

— (Ueberfahren.) Am verfloffenen Donnerstag fand ein Bahnarbeiter auf der Strecke Kresnitz-Laas im Materialgraben den Zimmermann Molauz aus mehreren Wunden blutend liegen. Der Verunglückte dürfte, soviel die Nachforschungen ergaben und den Blutspuren nach zu urtheilen, im angetrunkenen Zustande beim Passiren der Eisenbahn von einem Zuge erfaßt und eine Strecke weit geschleift worden sein, bis er in den erwähnten Graben geschleudert wurde. Er hatte mehrere Kopfwunden und einen Beinbruch erlitten und erlag noch desselben Tages.

— (Zur Bervollständigung der Rudolfsbahn.) Zu der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 27. Jänner richtete Abgeordneter Jeffering folgende Interpellation an den Handelsminister über den Ausbau der Strecke der Rudolfsbahn von Villach nach Tarvis, welche wir als eine höchst zeitgemäße begrüßen: In der Erwägung, daß Se. Excellenz der Herr Handelsminister in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 19. Mai 1868 erklärte, die Bahn Tarvis-Laibach habe, nebst der Befriedigung der Lokalbedürfnisse, die größere Aufgabe zu erfüllen, ein Mittelglied der großen Verkehrslinie von Tirol nach Kroatien zu bilden: — In der Erwägung, daß in gleicher Auffassung und bei dem Umstande, daß der Kronprinz Rudolfs-Eisenbahngesellschaft in den §§ 2 und 7 ihrer Konzessionsurkunde die Verpflichtung bereits auferlegt

wurde, südwärts eine Trasse nach Wahl der hohen Regierung bis an das adriatische Meer herzustellen, — das Abgeordnetenhaus in der Sitzung vom 10ten Juni 1868 und das Herrenhaus in der Sitzung vom 23. Juni 1868 die wörtlich gleichlautenden Resolutionen beschlossen haben: „Die hohe Regierung wird aufgefordert, die Fortsetzung und Ausführung der Rudolfs-Eisenbahn von Villach bis Tarvis zu betreiben, um mit der Laibach-Tarvis-Eisenbahn gleichzeitig in Betrieb zu kommen: — In der Erwägung, daß mit dem Gesetze vom 23. Februar 1869 der Kronprinz-Rudolfs-Eisenbahngesellschaft die Konzession zum Baue und zum Betriebe der Eisenbahn von Tarvis nach Laibach erteilt wurde, und daß dem Vernehmen nach diese Eisenbahnstrecke noch im Laufe des Jahres 1870 vollendet und dem Betriebe übergeben werden wird: — In der Erwägung, daß die Eisenbahnstrecke Laibach-Tarvis, wenn sie bei letzterem Orte mitten im Gebirge und Walde abbricht und gleichzeitig nicht auch die weitere 3^{1/2} Meilen lange Strecke Tarvis-Villach gebaut und dem Betriebe übergeben wird, die wichtige ihr zukommende Aufgabe keineswegs erfüllen könnte, und für den Weltverkehr nicht verwendbar wäre und also auch nicht verwendet werden würde: — In der Erwägung, daß ihre geringere Brauchbarkeit und Benützung ihre Rentabilität so sehr beschränken würde, daß die Zinsengarantie des Staates für die kürzere Strecke Laibach-Tarvis einen weit höheren Betrag in Anspruch nehmen würde, als die Zinsengarantie für die um 3^{1/2} Meilen längere Strecke Laibach-Villach: — In Erwägung, daß die Eisenbahnstrecke Tarvis-Villach jedenfalls gebaut werden muß, was immer für eine Trasse die Legislative für die Fortsetzung der Rudolfsbahn an das adriatische Meer belieben möge — aus all diesen Erwägungen erlauben sich die Unterfertigten, an Seine Excellenz den Herrn Handelsminister die Anfrage zu stellen: Hat Seine Excellenz in Würdigung obiger Resolution die Fortsetzung und Ausführung der Rudolfs-Eisenbahn von Villach bis Tarvis betrieben, damit sie mit der Laibach-Tarvis-Eisenbahn gleichzeitig eröffnet werden könne, — und bis wann steht der Ausbau und die Betriebseröffnung der Fortsetzung der Rudolfs-Eisenbahn von Villach bis Tarvis in Aussicht? — Diese Interpellation trägt 84 Unterschriften, darunter sämtliche Abgeordnete aus Kärnten, Krain und Tirol.

Witterung.

Laibach, 7. Februar.
Gestern tagüber bewölkt, schneidend kalter Ostwind mäßig. Nach 9 Uhr Aufbeiterung. Sternenhelle Nacht. Wärme: Morgens 6 Uhr — 13.2°, Nachmittags 2 Uhr — 7.5° (1869 + 8.0°, 1868 + 2.5°). Barometer im fallen 350.74 mm. Das vorgestrige Tagesmittel der Wärme — 2.8°, um 2.0°, das gestrige 5.2°, um 4.8° unter dem Normale.

Angelommene Fremde.

Am 6. Februar.
Elefant. Delagomba, Algier. — Novak, Agram. — Misch, Trieste. — Jaksitsch, Gorje. — Schmidt, Kfm., Wien. — Fischer, Handelsm., Wien. — Koller, Handelsmann, Br. Neustadt.
Stadt Wien. Scheiner, Ingenieur, Radmannsdorf. — Engel, Kaufm., Wien. — Jabel, Kaufm., Nizdors. — Hartmann, Kaufm., München. — Adler, Ingenieur, Radmannsdorf. — Lanenlein, Ingenieur, Krainburg. — Kreemann, Kaufm., Frankfurt. — Altschul, Kaufmann, Teplitz. — Klancin, f. l. Beamte, Stein. — Schwarzel, f. l. Major, Graz.

Verstorbene.

Den 5. Februar. Dem Ambrosius Gell, Schuhmacher, sein Kind Josef, alt 3 Tage, in der Gradischavorstadt Nr. 12 an der allgemeinen Schwäche. — Franz Babjet, Tagelöhner, alt 65 Jahre, im Zivilspital an schwerem Blutschlage.

Gedenktajel

über die am 8. Februar 1870 stattfindenden Visitationen.

3. Feilb., Jeglic'sche Real., Obersehnitz, BG. Krainburg. — 1. Feilb., Rojman'sche Real., Loka, 897 fl., BG. Neumarkt. — 2. und 3. Feilb., Piberni'sche Hofstatt Rassenjug, BG. Rassenjug.

Theater.

Heute: **Barbier von Sevilla**, komische Oper in 3 Akten.
Morgen: **Aschenbrödel**, Märchen mit Gesang und Tanz in 5 Akten.

An die Direktion des Handlungs-Krankenhospitals.

Für gestern, den 6., war von der Direktion Behufs Feststellung neuer Statuten eine Sitzung Vormittags 11 Uhr anberaumt. Viele Mitglieder des Vereins begaben sich deshalb zum Sitzungstafel, und da erst wurde bekannt, daß es dem Herrn Direktor beliebte, die Sitzung nicht abhalten zu lassen.

Ohne in die Motive einzugehen, wollen wir nur die Erwartung hegen, daß für die Folge nicht unterlassen werde, solche beliebte Abänderungen auf geeignetem Wege rechtzeitig bekannt zu machen. (48)

Laibach 7. Februar 1870.

Mehrere Mitgl. ieder des Handlungs-Krankenvereins.



Aviso.

Alle Fachgenossen und Freunde, die zu der Abschiedsfeier des Herrn

Wilhelm Ritter v. Fritsch

geladen worden sind, werden verständigt, daß dasselbe nicht im Kasino, sondern im Glasalon des Gasthauses „zum Stern“ vis-à-vis der Sparrasse am 12. d. M. Abends 8 Uhr abgehalten wird.

Das Komitee.

Zur gefälligen Beachtung.

Derjenige, der mir angibt und beweist, wer meine fotografischen Auslagen beschmutzt und bespuckt, erhält von mir eine Belohnung von 5 fl., weil ich diesen guten Freund gerne kennen möchte. (47)

L. Funtek.

Eine

Sammlung Kupferstiche,

meist Vereinsblätter des österreichischen Kunstvereins, ein Kredenzkasten und eine Bettstatt sind billig zu verkaufen: Franziskanergasse Nr. 79, zweiten Stock. (44—1)

Eine Wohnung,

bestehend aus 4 parquettirten Zimmern, Küche, Speise, Keller, Holzlege und Dachkammer, ist von Georgie ab zu vermieten. Näheres im Zeitungskomptoir.

Epileptische Krämpfe

(Fallucht)

(16—25)

heißt brieflich der Spezialarzt für Epilepsie Doktor O. Killisch in Berlin, Mittelstraße 6. — Bereits über Hundert geheilt.

Wiener Börse vom 5. Februar.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Deft. Hypoth.-Bank.	Geld	Ware
Spec. österr. Bähr.	—	—	98.	98.50	
do. Rente, 50. Bap.	60.60	60.70			
do. do. 50. in Silb.	70.50	70.60			
Loose von 1854	90.25	90.75			
Loose von 1860, ganz	97.80	98.			
Loose von 1860, Brünst.	104.25	104.50			
Prämienf. v. 1864	123.20	123.40			
Grundentl.-Obl.			Prioritäts-Oblig.		
Steiermark zu 5 pSt.	92.50	93.50	Österr.-Gef. zu 500 flr.	120.50	121.
Kärnten, Krain			do. Dens. v. 1861	247.60	248.
u. Kärntenland 5	86.	94.	do. (100 fl. 5. B.)	91.80	92.25
Ungarn „ zu 5	78.70	79.90	do. (200 fl. 5. B.)	90.15	90.40
Kroat. u. Slav. 5	83.75	84.	Rudolfsf. (300 fl. 5. B.)	91.75	92.
Siebenbürg. 5	76.	76.25	Frankf.-Jel. (200 fl. 5. B.)	93.	93.40
Aktion.			Loose.		
Nationalbank	732.	734.	Credit 100 fl. 5. B.	163.75	164.25
Kreditanstalt	262.80	263.	Don.-Dampffsch.-Gef.		
Ö. B. Escompte-Ges.	924.	926.	zu 100 fl. 5. B.	98.	99.
Anglo-österr.-B.	312.50	313.	Triester 100 fl. 5. B.	124.	126.
Deft. Hypoth.-B.	305.	307.	do. 50 fl. 5. B.	63.50	64.50
Deft. Hypoth.-Bank	87.	88.	Öfener 40 fl. 5. B.	33.	34.
Steier. Escompt.-B.	—	—	Salz 40 „ 40	42.	43.
Kais. Ferd. Nordb.	2140	2143	Salz 40 „ 40	30.50	31.
Südböhm.-Gefellsch.	253.20	253.40	Salz 40 „ 40	37.	38.
Kais. Elisabeth-Bahn	184.	184.50	St. Genes. 40	32.50	33.50
Kais. Elisabeth-Bahn	238.25	238.75	Industrieges. 20	20.	21.
Kais. Elisabeth-Bahn	166.	166.50	Waldstein 20	21.50	22.50
Kais. Franz-Joseph-B.	186.	186.50	Regelw. 10	15.	15.50
Brünst.-Bancier G.-B.	178.	178.50	Rudolfsf. 100 fl.	16.	16.50
Kais. Elisabeth-Bahn	170.75	171.25	Wechsel (3 Mon.)		
Pfandbriefe.			Augst. 100 fl. 5. B.	102.75	102.85
Nation. 5. B. verlosf.	93.	93.20	Frankf. 100 fl.	102.85	102.95
Ang. Böh.-Creditanst.	90.50	91.	London 10 fl. Sterl.	123.80	123.90
Ang. Böh.-Cred. 107.30	107.60		Paris 100 Francs	49.95	49.
do. in 33 J. rück.	89.	89.25	Münzen.		
			Kais. Münz.-Ducaten.	5.80	5.81
			Ang. Böh.-Creditanst.	9.84	9.85
			Öfener 100 fl. 5. B.	1.82	1.82
			Silber	120.75	121.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 7. Februar.

Spec. Rente österr. Papier 60.70. — Spec. Rente österr. Silber 70.45. — 1860er Staatsanlehen 97.60. — Bankaktien 729. — Kreditaktien 263.20. — London 123.20. — Silber 120.50. — R. f. Ducaten 5.79^{1/10}.